

Ergebnisse der Grabung in Ganderkesee-Gruppenbühen (jetziges Gewerbegebiet Ganderkesee-West) - Zusammenfassung

Aufgrund der Nähe zu einer archäologischen Fundstelle wurde in Gruppenbühen, Gem. Ganderkesee, Lkr. Oldenburg, ein geplantes, 28 Hektar großes Gewerbegebiet nordöstlich der Autobahnauffahrt „Ganderkesee-West“ von den Denkmalbehörden mit einer archäologischen Voruntersuchung beauftragt. Diese wurde im August 2010 vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Stützpunkt Oldenburg, durchgeführt und erbrachte zahlreiche, archäologisch relevante Befunde. Um das erkannte Bodendenkmal im Vorfeld jeglicher Bauvorhaben sachgemäß zu dokumentieren und auszugraben, war somit eine Flächengrabung unerlässlich.

Mit den Arbeiten des beinahe 20 Hektar großen Areals wurde die Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D betraut. Die Ausgrabungen begannen im November 2012 und endeten im März 2014. Trotz sehr unterschiedlicher Witterungsbedingungen über diese Zeit hinweg erfolgten die Grabungsarbeiten ohne größere Unterbrechungen. Mit einer parallelen Kampfmitteluntersuchung im Winter/Frühjahr 2013, zweier neu ausgewiesener Flächen im Osten des Untersuchungsareals oder der Dokumentation nicht zu erwartender Gräberfelder sollen nur einige Umstände genannt sein, die für das Grabungsteam bei einem Projekt dieses Ausmaßes durchzuführen und zu bewältigen waren.

Bevor die Ergebnisse dieser Ausgrabung vorgestellt werden, sind vorweg einige Rahmendaten zu nennen, welche die Ausmaße dieser Ausgrabung vor Augen führen: Von der etwa 20 Hektar großen, beauftragten Fläche wurden über 15 Hektar, der Befundsituation entsprechend, im rollierenden Bauverfahren aufgedeckt. Es konnten in über 300 Arbeitstagen etwa 6500 Befunde dokumentiert und ausgegraben werden. Die angelegten Profile wurden auf über 180 A3-Zeichenblättern maßstabsgerecht gezeichnet und in über 15.000 Fotos dokumentiert. Insgesamt waren 26 Mitarbeiter, darunter Grabungstechniker, Archäologen, Vermessungsingenieure, Historiker oder Biologen im Einsatz. Die Öffentlichkeit wurde zu mehreren Informationsveranstaltungen und in etwa 30 Presse- und Fernsehberichten über das aktuelle Geschehen informiert.

Im Zuge der Aufarbeitung der gewonnenen Daten ließen sich 184 Befundkomplexe herausarbeiten. Dabei ist zu erwähnen, dass im Untersuchungsareal mehrere Fundstellenarten aufgedeckt werden konnten. Neben einer dichten Siedlung im Nordwesten fanden sich außerdem ein Eisenverhüttungsplatz, zwei Gräberfelder und eine Feuerstellenreihe.

Innerhalb der Siedlung, zu der auch zahlreiche, mehrere Meter durchmessende Lehmentnahme- und Abfallgruben zählen, wurden zwölf Gebäude erfasst, die vorerst als Wohnhäuser zu interpretieren sind. Dabei erreichen die Gebäudelängen der teils unvollständig erhaltenen Befundkomplexe bis zu 47 m. Ein Haustypenvergleich und eine erste Analyse der in den Bodenverfärbungen gefundenen Keramikscherben verweist auf eine Entstehung der West-Ost ausgerichteten Gebäude in die Jahrhunderte um Christi Geburt (jüngere vorrömische Eisenzeit und die römische Kaiserzeit). Eine Nutzung des Siedlungsplatzes über einen längeren Zeitraum hinweg ist unbestritten. Neben diesen größeren Hausgrundrissen wurden weitere 64 Befundkomplexe dokumentiert, die als Nebengebäude interpretiert worden sind. Es handelt sich v.a. um kleine Speichergebäude, Arbeitshütten oder Ställe, wengleich erstere den Großteil ausmachen. Auch konnten parallel zu den Gebäuden palisadenartige Pfostenreihen erfasst werden, bei denen es sich um Gehöftbegrenzungen oder Zäune handeln dürfte.

In Ganderkesee tritt nun der in der Archäologie eher seltene Fall auf, dass auch ein Bestattungsplatz in unmittelbarer Nähe zur Siedlung gefunden wurde. Es handelt sich um Brandbestattungen, bei denen die

verbrannten Knochen, teilweise noch mit erhaltenen Beigaben, in eine Urne aus Keramik oder aus organischem Material lagen. Letztere haben sich in Ganderkesee weitestgehend nicht erhalten. Die Befunde, die als Urnengräber, Gräber mit Leichenbrandnestern und urnenlose Brandgräber angesprochen wurden, waren ehemals teilweise überhügelt, worauf wenige kreisförmige oder ovale Strukturen verweisen. Die beiden Gräberfelder, die jeweils noch einmal in zwei Gruppen unterteilt werden können, scheinen in Ganderkesee die größte Zeitspanne widerzuspiegeln: Sie datieren einerseits in die ausgehende Bronze- und beginnende Eisenzeit (8./7. Jh. v.Chr.), andererseits in die jüngere vorrömische Eisenzeit und die römische Kaiserzeit (Jahrhunderte um Christi Geburt). Es ist also anzunehmen, dass unter anderem die in den Gebäuden lebenden Menschen in Sichtweite auf den genannten Gräberfeldern bestattet wurden.

Eine Besonderheit stellt eine Feuerstellenreihe östlich des Gräberfeldes im Süden dar. Sie besteht aus 27 perlenschnurartig aufgereihten Feuerstellen in Nord-Süd-Richtung. Sie sind durchschnittlich 1,30 m groß und weisen neben einer schwarzen Brandschicht zahlreiche faust- bis kopfgroße Steine als Verfüllung auf. Die Interpretation dieses Phänomens und die eigentliche Funktion der regelmäßig angeordneten Feuerstellen sind in der Forschungsliteratur noch nicht hinreichend geklärt. Am plausibelsten erscheint im Falle Ganderkesees jedoch die Deutung als Abgrenzung eines Grabbezirks.

Neben zur Siedlung gehörigen Wasserschöpfstellen und Vorratsgruben ist schließlich noch ein Eisenverhüttungsplatz in unmittelbarer Nähe zu nennen. Spezielle Befundarten wie Holzkohlemeiler, Rennfeueröfen oder Schlackegruben verweisen auf diesen Komplex. Insgesamt wurden sieben Konzentrationen von Schlackegruben und eine Ofenbatterie, die sich weiträumig vor allem im Westen und Norden der Untersuchungsfläche gefunden. Sie veranschaulichen vor allem die Verhüttung des hier anstehenden Raseneisenerzes. Wenige Befundkomplexe deuten auch auf die Weiterverarbeitung des gewonnenen Eisens hin.

Schließlich sind noch zahlreiche Funde zu nennen, die beim Ausgraben der genannten Befunde geborgen werden konnten. Den Großteil machen dabei Keramikscherben aus den genannten Jahrhunderten aus. Des Öfteren fanden sich auch ganze oder nahezu vollständige Gefäße, zu denen Tassen, Töpfe, Schalen oder Teller zählen. Bestimmte Verzierungs- und Randformen bestätigen die postulierte Datierung der Befundkomplexe. Aus einer Grube im Norden konnten auch wenige Bruchstücke sogenannter Terra Sigillata - rotfarbenes, römisches Importgeschirr - geborgen werden. Zum Fundspektrum zählen weiterhin Webgewichte und Spinnwirtel sowie Mahl- oder Klopffsteine. Unter den Metallfunden, u.a. als Beigaben der Brandgräber, sind Fibeln, eine Kette, Nadeln oder eine Perle aus Eisen und Bronze zu nennen, wobei noch einige Beigaben mehr beim Öffnen einiger Blockbergungen zu erwarten sind.

Mit der Flächengrabung von Ganderkesee konnte eine für die Region einmalige Siedlungs- und Bestattungslandschaft aufgedeckt werden, die für die Erforschung der Region und auch Nordwestdeutschlands wichtige Erkenntnisse erbringen wird. Es ist zu wünschen, dass die bisherigen Ergebnisse in Zukunft einer ausführlichen, wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt werden. ¹⁴C-Datierungen von Holzkohleproben könnten vor allem die Gräber, den Verhüttungsplatz und die Feuerstellenreihe auf ein naturwissenschaftliches Fundament stellen und damit die Zusammenhänge der Befundkomplexe noch genauer beleuchten. Die ohnehin schon ertragreichen Ergebnisse würden weiter aufgewertet und könnten noch präziser in die Vor- und Frühgeschichte Ganderkesees eingebettet werden.